

# Zum Wirken von Werner Junge aus Anlass des 100. Geburtstages

(31.03.1912 – 13.12.1998)

Von Prof. Dr. med. Albrecht Warning

„Hallo, wie geht´s?“ Man stelle sich vor, dieser landläufige Routinegruß würde beantwortet: „Mir geht es schlecht!“ „Oh, das tut mir Leid“ und schon ist er weiter gegangen. Der Fragende möchte durch nichts belastet werden. Besser, man würde sagen: „Na, ja es geht so, aber ich bin schon auf dem Weg zur Therapie“. Damit weckt man Interesse. Für Therapien hat jeder etwas übrig. Natürlich sind Tabletten notwendig, für dieses oder jenes. Man schluckt sie, aber man fühlt sie nicht direkt. Ihre Wirkungen verschwinden im Dunkeln. Ganz anders und unmittelbar belebt das Wohlgefühl einer Massage. Man spürt seinen Körper. Ihm und mir soll es gut gehen. Mein Körper, das Schatzhaus meiner Gesundheit.

Halten wir es mit *Sebastian Kneipp*: "Wer nicht jeden Tag etwas Zeit für seine Gesundheit aufbringt, muss eines Tages sehr viel Zeit für die Krankheit opfern." Er wusste die Kraft der Natur und des Wassers einzusetzen: „Ist das Wasser für den gesunden Menschen ein vorzügliches Mittel, seine Gesundheit und Kraft zu erhalten, so ist es auch das natürlichste und einfachste Heilmittel.“

Werner Junge war medizinischer Bademeister und ein Therapeut, der seine Patienten mit dem Herzen annahm. Wasser war sein Element. Werner Junge wollte mehr wissen. Welche Kräfte wirken in der Natur? Woher kommen sie? Wie kann man sie zur Therapie fassen? Er war ein forschender Geist. Werner Junge lebte vor dem zweiten Weltkrieg in Berlin mit seiner Frau Franziska. Sie betrieben beide ein Reformhaus. Da gab es Badezusätze mit Heilkräutern oder ätherischen Ölen, die von ihm gerne eingesetzt wurden. Aber Wasser und Öl, das sind Gegensätze, die lassen sich nicht vermischen. Zusätzliche Stabilisatoren in einer Emulsion verändern die Substanz. Nein, die ätherischen Öle sollten in ihrer Reinheit der Körperpflege und der Gesundheit zugute kommen. Werner Junge strebte danach, seine Bildung zu erweitern. Er fand in den naturwissenschaftlichen Betrachtungen Goethes die Beobachtung, dass sich Gegensätze natürlicher Prozesse, also Polaritäten, nicht ausschließen, nicht gegensätzlich bleiben müssen, sondern, dass deren Synthese zu einer Steigerung führen kann. So suchte Werner Junge nach der Möglichkeit Öl und Wasser in einem Bad zusammenführen zu können, um dadurch eine Steigerung der therapeutischen Wirkung zu erreichen. Als Werner Junge den Weg zur Anthroposophie fand, entdeckte er in den medizinischen und naturwissenschaftlichen Vorträgen Rudolf Steiners Angaben und Wege zur Klärung. Das Schöpfungsprinzip der Lemniskate, die Gestalt und Funktionen des Menschen bildet, fand er in den epizyklischen Schleifenbewegungen der Planeten wieder. Das war ein Thema, das ihn Zeit seines Lebens nicht mehr losgelassen hatte: Die lemniskatischen Bahnen der Planeten, speziell die der Sonne und mit ihr die der Erde. Bis hin zu selbst gebauten Modellen, versuchte er sich Klarheit zu verschaffen.

Er praktizierte die Lemniskate, wenn er bei der Zubereitung der Therapiebäder die Badezusätze, mit beiden Armen das Wasser achtertourig durchschwingend verteilte. Dabei beobachtete er, dass sich an der Stelle, an der sich die Arme begegnen, wirbelartige Kreise ergeben, die sich ablösen und im Wasser weiterwandern. Er entdeckte die Wirbelfähigkeit des Wassers. Welche Dynamik entwickelt ein Wirbel? Doch die Antwort auf diese Frage kam erst auf Umwegen zustande und eröffnete eine Überraschung.

Bei seiner Lektüre in den Werken Goethes fand er das Gedicht „Gesang der Geister über den Wassern" dessen erster Vers lautet:

„Des Menschen Seele  
Gleicht dem Wasser:  
Vom Himmel kommt es,  
Zum Himmel steigt es,  
Und wieder nieder  
Zur Erde muss es,  
Ewig wechselnd.“

1779 hat Goethe es während der Reise in der Schweiz gedichtet, angesichts der großen Wasserfälle bei Lauterbrunnen.

Im zweiten Vers:

„Strömt von der hohen,  
Steilen Felswand  
Der reine Strahl,  
Dann stäubt er lieblich  
In Wolkenwellen  
Zum glatten Fels,  
Und leicht empfangen  
Wallt er verschleiernd,  
Leisrauschend  
Zur Tiefe nieder.“

entdeckte Werner Junge eine Verknüpfung zu einer Textstelle Rudolf Steiners, die dieser während des Vortragszyklus Geisteswissenschaft und Medizin (GA 312) ausspricht: Es sei wünschenswert ätherisches Öl der Rosmarinpflanze fein zerstäubt in einem Bad zu verwenden, um eine Behandlung des Diabetes mellitus durchzuführen. Da erkannte Werner Junge, dass das Öl sich in das Wasser eingliedern kann, wenn Letzteres seine Kohärenz verliert, d.h. wenn es zerstäubt durch eine hohe Bewegungsgeschwindigkeit, wie sie z.B. beim Fallen des Wassers über die Lauterbrunnen Felsen entsteht. Das Eingliedern des Öles in dem „lieblich stäubenden Wasser“ erschien ihm möglich - durch eine Wirbelbewegung.

Die Gestalt des Öldispersionsgerätes war geboren. Das Wasser wird so in das birnenförmige Gerät geführt, dass sich wirbelartig die Drehung beschleunigt und dermaßen steigert, dass es im Wirbelkern „zerreißt“, zerstäubt und an dieser Stelle das ätherische Öl aus einem eingepassten Trichter hereinsaugt. Die so erreichte Öl-Wasserdispersion spreitet als Wasserglocke in die Wanne. Hält man eine Hand in dieses ausströmende Wasser, so fühlt man die ölige Qualität.

Die Synthese der verschiedenen Ideen durch Werner Junge, gebildet aus seinen eigenen Beobachtungen, seinem strebenden Forschen, nach Angaben Rudolf Steiners und Aufnahmen der Goetheschen Schriften, dies alles führte zu einem Therapieinstrument, das es bis dahin nicht gegeben hatte. Werner Junge hat etwas absolut Originäres geschaffen aus der Überzeugung, dass der Mensch als Mikrokosmos ein Abbild des makrokosmischen Geistes im Sinne der Anthroposophie ist.

Das Ehepaar Werner und Franziska Junge sind mit ihrem Öldispersionsgerät nahezu durch die ganze Welt gereist. Sie besuchten Länder Europas, der USA, Kanada und Neuseeland sowie Australien. Wann immer in neuerer Zeit Kurse durch den Therapeutenverband hier oder dort veranstaltet werden, finden sich Menschen, die berichten: Ich bin von Werner und Franziska Junge gebadet worden.

Menschen, die eine Badeserie zur Kräftigung, Rehabilitation und Genesung erhalten haben, berichten von aufkeimendem Selbstbewusstsein, von seelischer Stabilisierung, von neuem Leben und körperlicher Leistungsfähigkeit.

Ob in der Familie, in der Pflege, bei der Mutter-Kind-Kur, in der Altersheilkunde, Heilpädagogik oder bei Erkrankungen: In jedem Lebensalter finden sich Indikationen der Öldispersionsbadetherapie nach Werner Junge. Vorreiter für die erfahrungsgesicherten Indikationen war seinerzeit Dr. Hermfried Kunze. Ein Arzt, der sich mit Werner Junge zusammen dem „Ölbad“ widmete.

Um der Therapie eine rationale Gestalt zu geben, fanden sich Ende der 90er Jahre eine Personengruppe zusammen, die auf der Grundlage der aus der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners abgeleiteten Ideen von Werner Junge Kurse entwickelten, um fachkundige Therapeuten auszubilden.

Werner Junge ist im Jahr 1998 gestorben. In Gedenken an seinen Geburtstag, der im März 2012 sich zum 100.sten Mal jährt, haben wir im Oktober ein Fest in Bad Boll mit Vorträgen und festlichen Gemeinsamkeiten gefeiert. Details zu der Ausbildung und der Therapie kann man erfahren, bei dem Büro des

„Internationalen Verbandes für Öldispersionsbadetherapeuten“ in Düsseldorf  
[sekretariat@oelundwasser.de](mailto:sekretariat@oelundwasser.de) bei Frau Ingrid Bihl.

## Zum Öldispersionsbad

Die Kraft des Bades erklärt sich aus seiner Zubereitung: Unter dem Aspekt der Elemente ist es primär das Wasser mit seiner umhüllenden, lösenden Eigenschaft, in das der irdisch physische Mensch eintaucht. Mit dem flüssigen Element verbunden ist die Wärme, die den Badenden empfängt. Wie lassen sich die polaren Kräfte des Feuers mit dem flüssigen Element zusammenführen, sodass nicht Auslöschung sondern Steigerung in helfender Synthese erreicht wird? Die aus geisteswissenschaftlichen Impulsen betriebene Forschung Werner Junges führte ihn zur Entwicklung des Glasgerätes. Der einströmende Wasserstrahl wird in dem birnenförmigen Glaskörper in eine Drehbewegung gelenkt und steigert seine kreisende Strömung zu einem Wirbel. Das Zentrum des Wirbels saugt tropfenweise aus der Pipettenspitze des Ölzylinders das eingefüllte Öl.

Das Öl aus Pflanzen gewonnen, ist zu Substanz gewandeltes Sonnenlicht. Als Grundlage wird Olivenöl verwendet in dem die ätherischen oder Auszugsöle „eingefangen“ sind. Tausende von Öltröpfchen sprühen mit dem Wasserwirbel in einer spreitenden Glocke in die Wanne.

Wenn der Badende hineinsteigt, legt er sich in das körperwarme Wasser, in dem das Öl gleich einer homöopathischen Potenz D4 verteilt ist. Man empfindet im Wasser den Ölfilm auf der Haut wie eine wärmende Hülle.

Nach einer Ruhezeit von ca. 10 min beginnt der/die TherapeutIn die Bürstung. Die Abfolge der Bürstenstriche ist in den vergangenen Jahren systematisiert worden. In Rückenlage werden zuerst die Gliedmaßen; nachfolgend der Rumpf mit speziellen Bürsten unterschiedlicher Borstenqualität bestrichen. Dann dreht sich der Badende auf den Bauch, sodass in festgelegter Reihenfolge Beine und Rückenpartien behandelt werden. Mithilfe der Bürstenmassage wird mit der ersten Berührung das Nervensystem in der Haut als Grenzorgan des Körpers aufgeweckt und durchlässig. Mit den folgenden Massagestrichen (bis zu 7 Bürstenstrichen in derselben Region) wird im Unterhautgewebe das Rhythmische System aktiviert. Es werden also Nerv und Blut durch die Rhythmik der Behandlung zusammengeführt.

Mit einer kurzen Ruhepause wird das Bad beschlossen.

Dieser Behandlung folgt die Nachruhe in einem eigenen Raum.

Der Klient/Patient wird in körpergroße Flanelltücher gelegt und so eingewickelt, dass sie ihn vollständig einhüllen und den Körper eng umschließen. Auch der Kopf wird vom Tuch umgeben. Das Gesicht bleibt frei.

Nach dem Erlebnis des lösenden Wassers und der sinnesanregenden Bürstung fühlt man „in der Packung“ jetzt die Körpergrenze.



